

DEUTSCHE DIREKTINVESTITIONEN IN ENTWICKLUNGS- UND REFORMLÄNDERN AM BEISPIEL DER BRIC-LÄNDER

28 ■

Die Reformländer der BRIC-Gruppe (Brasilien, Russland, Indien, China) haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte zum attraktiven und bevorzugten Standort für deutsche Direktinvestitionen entwickelt, vor allem dank der Markt- und Bevölkerungsgröße, den hohen wirtschaftlichen Wachstumsraten und steigender Kaufkraft der einheimischen Konsumenten. China, Indien, Russland und Brasilien sind jeweils die zweit-, viert-, acht- und neuntgrößten Volkswirtschaften der Welt.¹

Eine Analyse der Investitionsströme aus Deutschland in die BRIC-Länder lässt, mit Ausnahme von Brasilien, eine **KONTINUIERLICHE STEIGERUNG DER INVESTITIONSVOLUMINA** seit Ende der 80er-Jahre konstatieren. Allgemein wird dies auf die fortschreitende Realisierung von wirtschaftlichen Liberalisierungsprogrammen, wie z.B. Maßnahmen zur Öffnung der nationalen Wirtschaft und Privatisierung ehemals staatlicher Aufgaben, sowie einem korrespondierenden politischen Strategie- und Regimewechsel (insbesondere in Russland) zurückgeführt.

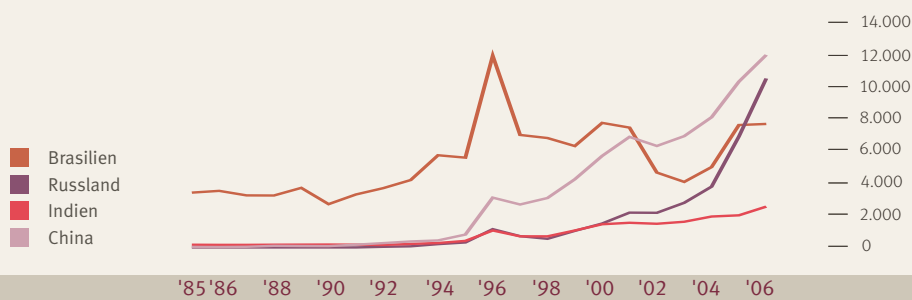
Die hohe Popularität Brasiliens und das eher vorsichtige Verhalten der deutschen Investoren im Hinblick auf die Standorte China, Indien und Russland im Laufe der 90er-Jahre kann durch Unsicherheiten hinsichtlich der Geschäftsbedingungen, aber auch durch Investitionen

hemmende Geschäftsklimas, institutionelle Unreife und gelegentliche protektionistische Maßnahmen in den letztgenannten drei Ländern erklärt werden. Allerdings erlebte Brasilien zwischen 1997 und 2003 einen signifikanten Rückzug der deutschen Investitionen aus der einheimischen Wirtschaft. Diese Tendenz korreliert vor allem mit den damals gestiegenen Sorgen der deutschen Investoren über die wirtschaftliche und politische Situation im lateinamerikanischen Raum, der Verlangsamung von Privatisierungsmaßnahmen und den negativen Spillover-Effekten der Asienkrise in den Jahren 1997 bis 1998. Gleichzeitig gewannen Ende der 90er-Jahre China und Indien als Niedrigkostenstandorte an Attraktivität und standen im Fokus von Kostenoptimierungs- und Auslagerungsprojekten.

Die Intensivierung des globalen Wettbewerbs am Anfang des 21. Jahrhunderts führte zur Neugewichtung von Motiven für Auslandsengagements – **VON DER KOSTENOPTIMIERUNG ZUR SICHERUNG NEUER ABSATZ- UND BESCHAFFUNGSMÄRKTE** – und damit zum weiteren Anstieg der deutschen Direktinvestitionen in den BRIC-Ländern. Stabiles Wirtschaftswachstum, fortschreitende Liberalisierung und Investitionen fördernde Maßnahmen seitens der nationalen Regierungen trugen zur erfolgreichen Umsetzung von Marktentwicklungsstrategien der deutschen Investoren in den großen Schwellenländern bei.

¹ Global Competitiveness Report 2009-2010, World Economic Forum 2009.

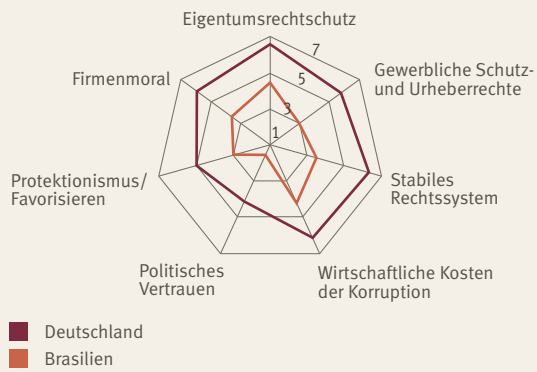
ENTWICKLUNG DER DEUTSCHEN DIREKTINVESTITIONEN IN DIE BRIC-LÄNDER* IN MIO. US-DOLLAR



* In Anlehnung an: Source OECD, The OECD's Online Library of Statistical Databases.

Die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2007 bis 2009 hat sich erwartungsgemäß ebenfalls auf die ökonomische Entwicklung der BRIC-Länder ausgewirkt. Am Beispiel Russlands lässt sich das Ausmaß der durch die Krise hervorgerufenen Einbrüche verdeutlichen. Die starke Abhängigkeit der nationalen Wirtschaft von Monostrukturen (wie z. B. der Öl- und Gasförderung), die Unterentwicklung von anderen Wirtschaftssektoren und der Infrastruktur sowie die hohe Verschuldung von Unternehmen und Verbrauchern in Devisen führte zum

**KOMPARATIVE ANALYSE DES INVESTITIONSKLIMAS
DEUTSCHLAND/BRASILien**



**KOMPARATIVE ANALYSE DES INVESTITIONSKLIMAS
DEUTSCHLAND/RUSSLAND**



**KOMPARATIVE ANALYSE DES INVESTITIONSKLIMAS
DEUTSCHLAND/INDIEN**



**KOMPARATIVE ANALYSE DES INVESTITIONSKLIMAS
DEUTSCHLAND/CHINA**



Bewertungsskala:
1 = sehr schwach, 7 = sehr stark [mit Ausnahme von Faktoren „Wirtschaftliche Kosten der Korruption“ (1 = erhebliche Kosten, 7 = keine Kosten) und „Protektionismus/Favorisieren“ (1 = immer, 7 = niemals)]. In Anlehnung an: Global Competitiveness Report 2009-2010, World Economic Forum 2009.

Rückgang der wirtschaftlichen Wachstumsraten und des Handelsumsatzes im Jahr 2009 (allein mit Deutschland um 37%)¹. Allerdings ist, trotz zeitlicher Verlangsamung der Wirtschaftsaktivitäten, kein nachhaltiger Einbruch in den bilateralen Beziehungen zu erwarten. Zu den in Russland engagierten deutschen Unternehmen zählen u. a. E.ON, Bosch, Henkel, REWE und Siemens. Außerdem haben immer mehr mittelständische deutsche Unternehmen in den letzten Jahren ihre Chancen in Russland entdeckt.² Für die meisten deutschen Investoren ist Russland durch seine geografische Nähe, die Bevölkerungsgröße und die starke Nachfrage ein strategischer Markt. Aus diesem Grunde sind viele Investoren auf dem russischen Markt präsent geblieben; neben partiell erforderlichen Restrukturierungsmaßnahmen wurden auch beispielhafte Investitionsprojekte realisiert, wie z. B. das Investitionsvorhaben der Volkswagen AG in Höhe von mehr als EUR 500 Mio. – bis dato das größte industrielle deutsche Einzelinvestment in Russland. Der hohe Modernisierungsbedarf der russischen Wirtschaft – vor allem in den Sektoren Gesundheit, nachhaltige Energieversorgung und Infrastrukturentwicklung – dürfte auch weiterhin großes Potenzial für die Fortführung des deutschen Auslandsengagements bergen.

Im Vergleich mit Russland haben China, Indien und Brasilien in der Krise von ihrer stärker diversifizierten Produktions- und Exportstruktur profitiert und sind damit weiterhin bedeutende und strategische Wirtschaftspartner für deutsche Investoren. Die Dynamik der Wirtschaftsbeziehungen in den letzten fünf bis sechs Jahren bleibt trotz krisenbedingter konjunktureller Einbrüche schwunghaft. Nach wie vor verfügen die Länder der BRIC-Gruppe über solides Wachstums-

potenzial, Marktgröße und eine signifikante Binnen- nachfrage. Deutsche Direktinvestitionen in diesen Ländern sorgen im Umkehrerfekt für die Sicherung der Arbeitsplätze in Deutschland. **AUSLANDSDIREKT- INVESTITIONEN** stellen nach allgemeiner Auffassung **WACHSTUMS- UND WOHLSTANDSKATALYSATOREN** für die weiterhin stark außenhandelsorientierte deutsche Wirtschaft dar. Drei neu geschaffene Arbeitsplätze im Ausland schaffen im Durchschnitt einen zusätzlichen Arbeitsplatz im Inland. Insgesamt beschäftigen deutsche Unternehmen in mehr als 20.000 Auslandsstand- orten weltweit über 4 Mio. Arbeitnehmer.³

Die Analyse der quantitativen Daten zur Entwicklung der deutschen Direktinvestitionen in den letzten Jahr- zehnten weist auf einen hohen Sensibilitätsgrad der deutschen Investoren im Hinblick auf übergeordnete Ereignisse in den Zielländern hin. Asienkrise und Spill- over-Effekte in Lateinamerika in den Jahren 1997 und 1998, Rubelkrise in Russland im Jahr 1998 etc. kor- relieren mit unmittelbaren Einbrüchen in Höhe der Investitionsvolumina in den betroffenen Investitions- regionen.

¹ „Die Finanzkrise und die deutsch-osteuropäischen Wirtschaftsbeziehungen“, Vortrag der DIHK, Berlin 2009.

² „Russland – Länderbericht“, Handelskammer Hamburg, Hamburg 2009.

³ Außenwirtschaft als Motor des Aufschwungs – Deutschlands Chancen in der Globalisierung ausbauen!, Die Forderungen der Deutschen Wirtschaft an die Außenwirtschaftspolitik der neuen Bundesregierung in der 17. Legislaturperiode, Arbeitsgemeinschaft Außenwirtschaft, Berlin 2009.

Generell nennen deutsche Investoren folgende Faktoren des Geschäftsklimas im Zielland als **INVESTITIONEN HEMMEND**:¹

- ▶ schwierige rechtliche Bedingungen;
- ▶ instabile politische Verhältnisse;
- ▶ Korruption;
- ▶ protektionistische Maßnahmen der Staaten;
- ▶ fehlende Zuverlässigkeit von Geschäftspartnern in den Zielmärkten (Firmenmoral).

Die von deutschen Investoren angeführten Hemmnisse für Auslandsengagements lassen sich im Rahmen einer weiterführenden Analyse detaillierter untersuchen. Aus insgesamt 100 Indikatoren der internationalen Wettbewerbsfähigkeit wurden für die nachfolgende Darstellung die Faktoren „Institutionelle Entwicklung“ und „Rechtliche Stabilität“ ausgewählt und ihre Bewertung in den einzelnen BRIC-Ländern und Deutschland komparativ verglichen.

Die komparative Analyse zeigt für die BRIC-Länder teilweise **DEUTLICHE DIVERGENZEN IM VERGLEICH ZUR SITUATION IN DEUTSCHLAND** (u. a. rechtliche Instabilität, institutionelle Schwäche, Bürokratie). Die untersuchten Faktoren korrespondieren mit den von deutschen Investoren genannten Hemmnissen und dürften beim Auslandsengagement in den BRIC-Ländern ceteris paribus Investitionen hemmend wirken.

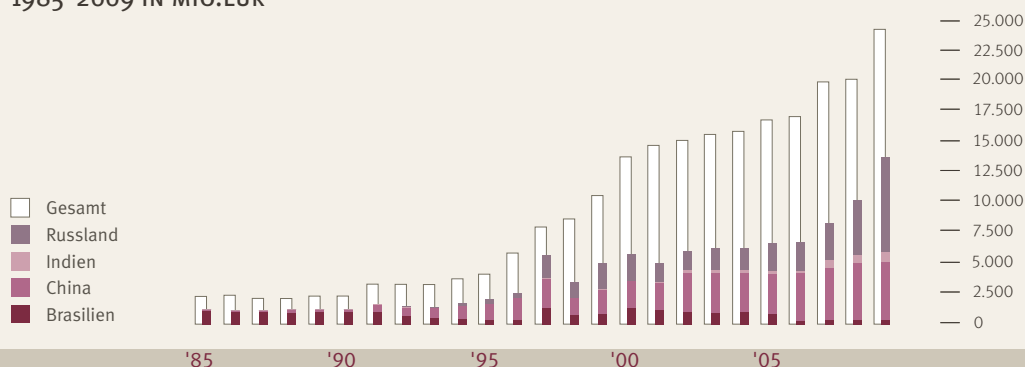
Während (einzel-)wirtschaftliche Risiken im Zweifel durch die Investoren selber gesteuert werden können, stellt die Existenz von **POLITISCHEN RISIKEN**, die häufig in ihrem Entstehen und ihrer Qualität durch Makroereignisse bedingt und beeinflusst werden, ein **MASSIVES HINDERNIS** dar. In Zeiten wirtschaftlicher Transition und/oder Krisenphasen gewinnen derartige Länderrisiken zudem eine überproportionale Bedeutung bei Investitionsentscheidungen. Mangels transparenter und umfassender privatwirtschaftlicher Lösungen haben daher staatlich bereitgestellte Investitions Garantien eine signifikante Relevanz als effizienter und kompensierender Faktor.

Interessant ist die Frage, ob die Entwicklung der Höchsthaftung herausgelegter Investitions Garantien in den BRIC-Ländern im Zeitraum 1985 bis 2009 mit den entsprechenden Investitionsaktivitäten deutscher Investoren korrespondiert.

Bei einem Vergleich der skizzierten Trendentwicklung deutscher Direktinvestitionen mit der skizzierten Höchsthaftung herausgelegter Investitions Garantien in den BRIC-Ländern lässt sich feststellen, dass eine **ZUNEHMENDE INVESTITIONSTÄTIGKEIT** mit der **AUSWEITUNG ENTSPRECHENDER STAATLICHER FÖRDERMASSNAHMEN**

¹ „Going international 2009“, DIHK, Berlin 2009.

HÖCHSTHAUFUNG HERAUSGELEGTEN INVESTITIONSGARANTIE IN DEN BRIC-LÄNDERN
1985-2009 IN MIO.EUR



einhergeht. Aufgrund der mehrperiodischen Wirkung des Absicherungsinstrumentes sowie etwaiger weiterer Einflussfaktoren lässt sich ein strenger Kausalzusammenhang zwar nur auf der Einzelgeschäftsebene nachweisen. Trotzdem kann bei Betrachtung des mehrperiodischen Trends offensichtlich eine positive Wechselwirkung zwischen staatlichen Investitionsgarantien und Direktinvestitionsaktivität festgestellt werden.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten:

1. Die Fortführung und Intensivierung des Auslandsengagements in Form von Direktinvestitionen trägt zur Sicherung von Wettbewerbsvorteilen auf dem globalen Markt, zum Wirtschaftswachstum und zur Beschäftigung in Deutschland bei.
2. Ein weltweiter Investitionsschutz und Investitionsgarantien sind notwendige Voraussetzungen für den langfristigen Auslandserfolg.

*Prof. Dr. Christian Decker und Dr. Natalia Ribberink
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Fachgebiet Außenwirtschaft/Internationales Management*